

Dossier Glück & Spiel

Zocken bis zum Abwinken

Rubbeln, ankreuzen, setzen, gambeln. Über die historischen Entwicklungen des Glücksspiels zwischen wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn und der Hoffnung auf Gewinn seitens der Glücksritter.

Es ist ein bisschen wie im Film ‚der Clou‘, wo man auch mit schlechten Karten den großen Bluff wagen kann“, erklärt der Geschäftsführer eines jungen aufstrebenden Unternehmens im Event-Bereich. Sein Name tue nichts zur Sache, meint er. Freitagnachmittags sitzt der korpulente Mittdreißiger gegen 17 Uhr real im schwarzen Büroledersessel, virtuell mit einem Ungarn, Russen, Dänen und Italiener am Pokertisch bei Betandwin (ab 1. August Bwin). Die fünf sind nur ein verschwindend kleiner Teil der 4.771 Online-Spieler, die sich zur selben Zeit an den Pokertischen beim größten heimischen Anbieter von Sportwetten tummeln.

„Beim Pokern geht es eigentlich darum, mit dem vermeintlich besten Blatt zum passenden Zeitpunkt zu gewinnen“, erläutert der Office-Kartentippler. Während der Russe den Tisch verlässt und sich ein Franzose hinzugesellt, erzählt er von seinem Werdegang und ersten Spielerfahrungen via Handy. „Texas Hold'em King 2“ gegen den Computer diente dem Lernen von Strategien beziehungsweise taktischen Finessen. Ohne Einsatz. Ohne Gewinn. Vielmehr lockte die Herausforderung. Es zählte der Spaß, denn Geld sei im Spiel eben nur ein Faktor. „Der Kick kommt durch neue Spiele oder durch die Fehler und Fehleinschätzungen der anderen.“

Der Statistikteil der Website berichtet Gegensätzliches. In der vergangenen Stunde wurden 112 Blätter gespielt mit einem Einsatz von 274,10 US-Dollar (216,82 Euro) pro Runde. Schlussendlich bewegten sich rund 30.700 US-Dollar an diesem einen virtuellen Spieltisch, wobei Betandwin als sechster Teilnehmer

prozentuell am Gewinn des jeweiligen Rundengewinners (Pot) mitnaschte. Die Brutto-Rohträge aus dem Online-Pokergeschäft beliefen sich für den Plattformbetreiber im Jahr 2005 auf 2,6 Mrd. US-Dollar. Erwartete Tendenz: stark steigend mit bis zu 40 Prozent Zuwachs.

Seit Jahrhunderten ist die Lust am Spiel unverändert, nur die technischen Möglichkeiten passten sich der jeweiligen Zeitepoche an. Und genauso lange begleiten das Glücksspiel auch Verbote. Andererseits gelten Glücksspiele als Indikator wirtschaftlichen Aufschwungs einzelner Regionen. Das reine Würfelspiel wird auf 3000 v. Chr. zurückdatiert, wobei die „Würfel“ nicht immer sechs Seiten mit Augen auswiesen. Häufig fanden sich Pyramiden oder Buchstaben auf den verzierten Vielseitern. „Ihre Leidenschaft im Gewinnen ist so hemmungslos, dass sie, wenn sie alles verspielt haben, mit dem äußersten und letzten Wurf um die Freiheit und ihren eigenen Leib kämpfen“, berichtet beispielsweise Tacitus über die Germanen.

Senatoren-Raten

Österreichs Lottospieltradition währt mittlerweile ununterbrochene 255 Jahre. 1751 führte Kaiserin Maria Theresia das „Lotto di Genova“ in den böhmischen und österreichischen Erbländern ein. Der Ursprung des modernen Zahlenlottos geht auf das Jahr 1575 zurück. Damals wurden in den Großen Rat der Stadt Genua aus einer 90-köpfigen Bürgerliste fünf Senatoren hineingelost. Die Italiener schlossen daraufhin Werten ab, wer den Sprung in den Rat schaffe. Im Laufe der Zeit entstand aus der Senatorenwahl das „Lotto“ mit der Spielformel „5 aus 90“, wobei sich „Lotto di



Foto: Barbara Gindl/Apa, Casinos Austria AG Bearbeitung: economy

Genova“ sehr rasch über ganz Italien ausbreitete. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts galt Venedig mit unzähligen illegalen „Casini“ als Mekka der Spielenden. Das Beispiel Venedig machte bald die Runde, weil Adelshöfe und Politiker die praktischen fiskalischen Zusatzträge aus den Spielbanken erkannten.

Auch daran hat sich bis heute wenig geändert. Finanzminister Karl-Heinz Grasser erhält alljährlich Steuereinnahmen von mehr als 550 Mio. Euro

aus den heimischen Glücksspiel-Monopolbetrieben, zumal sich die Ausschüttung bei Lotto und Toto bei 50 Prozent bewegt. Der Geschäftsführer, der seinen Wochenausklang mit Online-Pokern verbringt, ist kein Einzelfall. Jeder Österreicher verzockt 600 Euro pro Jahr mit Glücksspielen wie Lotto oder Rubbellosen, mit Casinobesuchen und an Spielautomaten, 177 davon via Internet. Unsere deutschen Nachbarn kommen nicht einmal auf zwei Drittel des

Betrages (380 Euro), die Schweizer sind noch zurückhaltender, fast bescheiden nüchtern. Weltweit rechnen Analysten bis 2010 mit einer Verdoppelung der Bruttospielerträge auf 24,5 Mrd. US-Dollar.

Das mittlerweile häufig verbreitete Geschäft mit Sportwetten findet in diesem Zahlenwert keine Berücksichtigung. Werten zählen nämlich nicht zum Glücksspiel im engeren Sinn.

Fortsetzung auf Seite 18